

Eine Erinnerung an die 600. Säkularfeier zu Schwyz 1891

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Erinnerung an die 600. Säkularfeier zu Schwyz 1891

1. und 2. August

Nachdem der Tag heranrückt, wo wir des 650jährigen Bestehens unserer Heimat gedenken, dürfte sicher bei vielen der Wunsch aufgekommen sein, einmal etwas davon zu hören, wie der heute so fest verankerte nationale Feiertag anno 1891 von unseren Vorfahren begangen wurde.

1941 ist gerade ein halbes Jahrhundert verflossen, seit die Schweizer das vaterländische Geburtstagsfest gemeinsam feierten. So oft nämlich in den letzten Jahrhunderten der säkulare Tag wiederkehrte, waren widrige Zeitverhältnisse da, welche eine solche gemeinsame Feier verunmöglichten. Das Jahr 1891 traf die Eidgenossen glücklicherweise aber in einer Lage, die es ihnen gestattete, in Erinnerung an das Jahr 1291, dem Besitz der Freiheit und Unabhängigkeit ein großes, würdiges Bundesfest zu weihen.

Ferner wurde vor 50 Jahren die 1.-August-Feier, ähnlich der Form, wie man sie heute im ganzen Schweizerlande kennt (Höhenfeuer, Fackelzug, Glockengeläute und ein ernstes Wort), erstmals durchgeführt. Die damalige überaus eindrucksvolle Feier gab dann dem 1. August, der mit allgemeinem Glockengeläute auf Anregung der Berner Regierung allerdings erst 1899 fest eingeführt wurde, das künftige Gepräge.

Im ganzen Vaterlande herrschte eine große Begeisterung

für das 600jährige Jubiläum der Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Schwyz, der Hauptort eines der drei Kantone, welche den „ewigen Bund“ vor damals 600 Jahren geschworen haben, wurde als Festort bezeichnet.

Brächtig geschmückt stand Schwyz da,

als am Vorabend des Festes die Ehrengäste und zahlreiche andere Teilnehmer der Feier eintrafen. Die gewaltige Festhütte war bereit, Tausende und aber Tausende aufzunehmen und zu erquicken. Weiter draußen auf weitem Wiesenrund, am unteren Ende des Festplatzes, erhob sich vielverheißend der fühne Bogen der Bühne des Festspiels.

Den Beginn der Feier

verkündeten am Samstag früh (1. August) der Donner der Kanonen und das Geläute der Kirchenglocken. Im ehrwürdigen Rathaus zu Schwyz versammelten sich die Abgeordneten der eidgenössischen und kantonalen Behörden und bald zogen sie, begleitet von den in Bern residierenden Gesandten und gefolgt von den Mitgliedern der eidg. Räte, den eidg. Obersten, den Delegationen des Bundesgerichts, der Hochschulen und allen andern Ehrengästen, in feierlichem Aufzug zur Kirche, wo ein kurzer Gottesdienst stattfand. Hierauf bewegte sich die Kolonne nach dem Festplatz. Das versammelte Volk wurde durch Landammann Reichlin von Schwyz herzlich begrüßt. Namens der Eidgenossenschaft antwortete

Bundespräsident Welti

mit einer gehaltvollen, die Gemüter ergreifenden Rede. Er warf einen Blick auf die Zeit zurück, da die Männer der drei Täler den ersten Bund geschlossen haben, auf die gewaltigen Anstrengungen, auf die blutigen Schlachten, welche es die nächstfolgenden Geschlechter kostete, um

die errungene Unabhängigkeit zu behaupten,

auf die mannigfachen innern Zerwürfnisse und Fehden, die die Eidgenossenschaft im Laufe der Jahrhunderte mit Aufschwung und Verderben bedrohten. Mit dem Dank an den Lenker des Schicksals und die Altvordern und mit dem freudigen Bekenntnis und Gelöbniß: „Wir wollen bleiben ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen, noch Gefahr“ schloß Bundespräsident Welti seine Ansprache.

In tiefer Bewegung hatten die vielen tausend Zuhörer

den Worten gelauscht. Dann löste sich die Menge auf und bahnte

die Festhütte bis zum letzten Platz besetzt.

Die Sitzreihen für das Volksschauspiel füllten sich rasch und alles wartete ahnungsvoll der Dinge die da kommen sollten.

Das Vorspiel, die Besiedlung der Waldstätte durch helvetische Fischer-, Jäger- und Hirtenfamilien darstellend, begann und nun reichte sich in schlichter, einfacher Entwicklung eine Darstellung der Schweizergeschichte bis auf die Gegenwart, in Bildern von unbeschreiblicher Schönheit und herzerregender Gewalt. Es zogen vorüber, teils als dramatische Szenen, teils als lebendige Bilder, die Beschwörung des ewigen Bundes, Tell's Schuß mit Chorbegleitung, die Sieger von Morgarten, Arnold Winkelried, die Schlacht bei Murten in zwei Szenen, die Tagsatzung zu Stans und das Erscheinen Niklaus von der Flüe, Schultheiß Wengi in Solothurn, Pestalozzi in Stans nach dem Verzweikampfung der Nidwaldner anno 1798, und als Schlußakt ein farbenprächtiges, großartiges Bild, ausgeführt von sämtlichen Darstellern der bisherigen Gruppen (gegen 900 Personen), das Jubelfest des 1. August 1891 als Massengruppe, von welcher die Mutter Helvetia umringt wird, verkörpernd. Einige

Szenen des Festspiels waren von unaussprechlicher Wirkung und ließen wenige Augen trocken.

Ganz erschüttert durch diese neue Art Schweizergeschichte in Bild, Wort und Musik, zog man sich in die Festhütte zurück oder tat einen Gang durch den freundlichen Festort. In der Hütte wurden wenig Reden gehalten, dafür herrschte etwas später am Abend ein sehr bewegtes „Hüttenleben“. Nachts fliegen Höhenfeuer von den benachbarten Bergen auf und auf dem Großen Mythen ob Schwyz, in einer Höhe von fast 2000 Meter, erglänzte ein riesiges eidgenössisches Kreuz.

Der zweite Festtag

brach an mit herrlichem Sonnenschein und nochmals ging mit steigendem Erfolg das Festspiel über die Bühne. Nachmittags ging's zur

gemeinsamen Rütlifahrt.

Die ganze Wiese des denkwürdigen „stillen Geländes am See“ war von der Volksmenge besetzt. In der Mitte hatte ein Chor von 600 Sängern aus einem Duzend Schweiz. Kunstgesangvereine mit einem Orchester Aufstellung genommen und begrüßte die Festgäste mit dem herrlichen, stimmungsvollen Chor „Die Ahnen“ von H. G. Nägeli. Im Namen des ganzen Schweizervolkes grüßte hier Ständeratspräsident Götttsheim die Waldstätte auf geheiligtem Boden und richtete erhebende Worte an die Gemeinde. Namens der Urkantone antwortete Nationalrat Dr. Schmid. Hierauf spielte sich im Kreise vieler tausend von Männern, welche gleichsam eine Landsgemeinde bildeten,

der „Rütli Schwur“

ab. Mehrere Stellen wirkten tief ergreifend und in weihervoller Stimmung kehrte man bei einbrechender Nacht zum See zurück, dessen Ufer sich bald mit bunten Lichtern säumten, während nach und nach im ganzen Umkreis Höhenfeuer aufstiegen.

Den Schluß des Tages und der Bundesfeier machte eine Rundfahrt der Ehrengäste durch den von beiden Seiten beleuchteten See der vier Waldstätte. In Brunnen, mitten in Flammen und unter einem Sternenregen wurde gelandet. Am folgenden Morgen ging jeder Eidgenosse seines Weges,

voll gewaltiger Eindrücke

und den Schwyzern Dank wissend, daß sie die ihnen gemordete, zwar ehrenvolle, aber beschwerliche Aufgabe, dem Bundesfest eine würdige Stätte zu bereiten, so gut gelöst haben.